Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 45 (1958)
Heft: 9: 50 Jahre Bund Schweizer Architekten

Artikel: Kurze Entwicklungsgeschichte des schweizerischen Schulbaus
Autor: Roth, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-35074

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

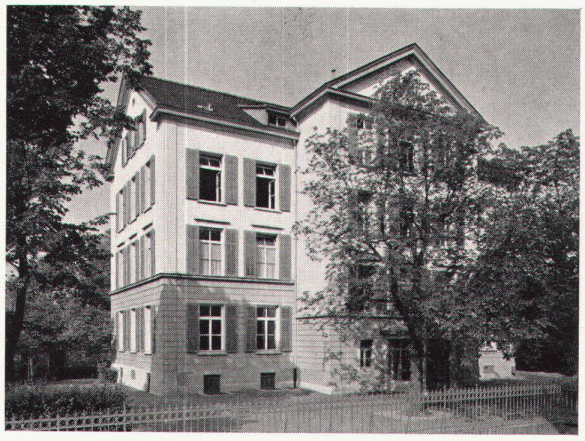
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

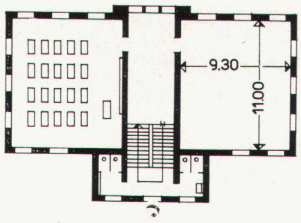
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alfred Roth

Kurze Entwicklungsgeschichte des schweizerischen Schulbaus



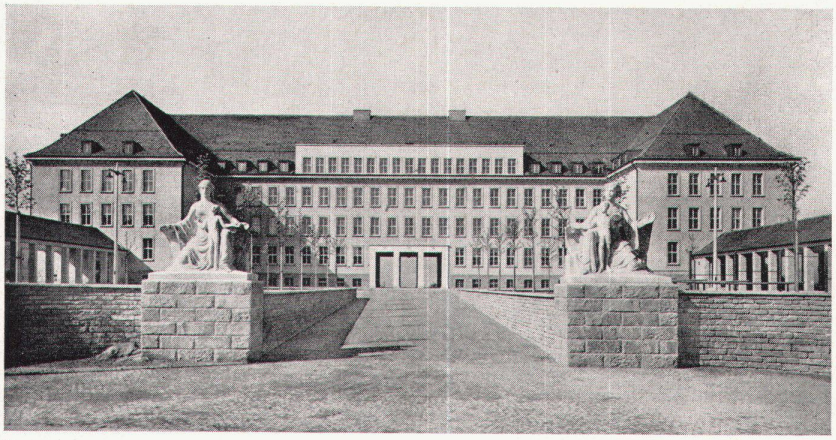
1



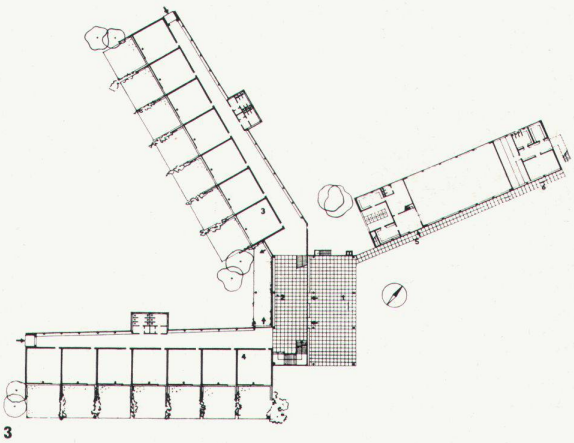
1
Schulhaus mit dreiseitig belichteten Klassen in Zürich, 1882
Ecole de la fin du XIXe siècle; salles éclairées de trois côtés
Typical school of the late 19th century

2
Monumentalschulhaus Milchbuck, Zürich, 1926. Architekt: A. Frölich
Grande école de style monumental, Zurich, 1926
Large school of monumental style, Zurich, 1926

3
Wettbewerbsprojekt für Pavillonschule in Zürich, 1931. Architekt: W.M. Moser
Projet de concours pour une école pavillonnaire, à Zurich, 1931
Competition project for a one-storey school in Zurich, 1931



2

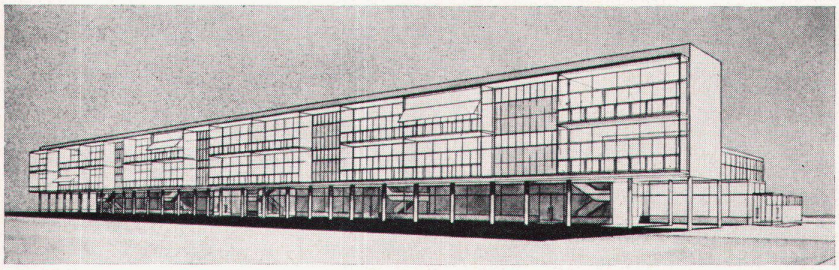


3

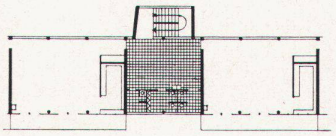
Die heutige erfreuliche Situation unseres Schulbaus ist das unmittelbare Ergebnis der außerordentlich lebendigen und intensiven Entwicklung der letzten paar Jahre. Eine stattliche Reihe von zum Teil vorzüglichen Einzelleistungen verschiedenster Prägungen ist in dieser Zeit entstanden, und zahlreiche Projekte mit ebenso wertvollen Vorschlägen und mit neuen Ideen sind in Ausführung oder Vorbereitung begriffen. Das deutet darauf hin, daß die Schulbauprogramme unserer kleineren und größeren Gemeinden noch bei weitem nicht erfüllt sind. Wir können von einer eigentlichen Schulbaufreudigkeit sprechen, die unserer Bevölkerung und den Behörden alle Ehre erweist, wobei die da und dort immer noch vorhandenen oder spontan neu aufflackernden Widerstände gegen die vernünftige Lösung des Problemes durchaus nicht übersehen werden sollen.

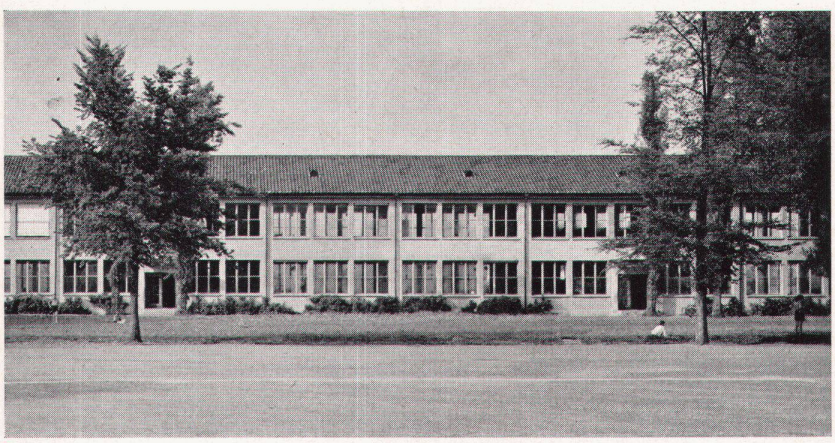
Am Schulbau, dieser der Jugend geweihten schönen Gemeinschaftsaufgabe, lassen sich ja der Lebens- und Kulturwille, die soziale Gesinnung und Opferbereitschaft eines Volkes besonders deutlich erkennen, und in dieser Hinsicht ist es heute in der Schweiz – es darf ohne Überheblichkeit gesagt werden – recht gut bestellt! Hinzu kommt der als glücklich zu bezeichnende Umstand, daß die auf Jahre und Jahrzehnte zurückgreifenden Bemühungen der dem Schulbau und der Jugendbildung besonders zugeneigten Pädagogen, Architekten und Behördevertreter zum Durchbruch gelangt sind und zur Klärung und Festigung der Gestaltungsgrundlage der heutigen Aufgabenlösung an Hand vernünftiger pädagogischer, architektonischer und städtebaulicher Prinzipien ausschlaggebend beigetragen haben. Verglichen etwa mit dem volumenmäßig viel wichtigeren Wohnungsbau, herrscht im Sektor Schulbau eine wesentlich stärkere und ursprünglichere Geistesfrische, so daß man füglich unsere besten Schulhäuser zum Besten der neueren Schweizer Architektur überhaupt zählen darf. Diese Situation war im Lande des großen Mahners Heinrich Pestalozzi in der Tat schon längst fällig gewesen! Es ist zu hoffen, daß gerade von seiten der Lehrerschaft, die sich ja zum größten Teil der Schulbaufrage gegenüber noch recht reserviert und bisweilen sogar feindlich verhält, eingedenk der Weisungen ihres großen Lehrmeisters vermehrter Anteil an dieser dem Pädagogen und dem Architekten zur gemeinsamen Lösung aufgetragenen Aufgabe genommen wird. Daß wir im Schulbau heute so weit gekommen sind, darf der lebendigen inneren Natur der Aufgabe insofern zugeschrieben werden, als sie die besten Kräfte unserer Architektenschaft und der jungen Architektengeneration mit offensichtlicher Begeisterung auf sich zu lenken vermochte. Dies wiederum erklärt sich zu einem guten Teil aus der typisch schweizerischen Praxis des Wettbewerbswesens, das sich dadurch, daß es neue Talente und neue Ideen zutage fördert, auf den Schulbau als sehr befruchtend ausgewirkt hat, vorausgesetzt, daß in den Preisgerichten ausgewiesene Fachleute mitwirkten. Auch in diesem Punkte hat sich die allgemeine positive Entwicklung vorteilhaft ausgewirkt, indem unsere Behörden von sich aus entweder durch direkte Berufung oder auf dem Umwege von Beratungen durch unsere Fachverbände BSA und SIA, die Preisgerichte im allgemeinen so bestellten, daß eine ernsthafte Beurteilung der eingereichten Projekte gewährleistet ist, was in früheren Zeiten sehr oft nicht der Fall war.

Neben diesem Lob der heutigen Situation unseres Schulbaus seien die immer noch vorhandenen Schwächen und Widerstände, ja die Gefahren, denen er ausgesetzt ist, und die zur Sicherung der gesunden Weiterentwicklung notwendigen Anstrengungen in keiner Weise übersehen. Über diese Aspekte, darunter etwa die verbreitete Tendenz der Veroberflächlichung, der gröblichen Vereinfachung der primären pädagogischen und psychologischen Gesichtspunkte, hat sich der Schreibende im WERK schon bei verschiedenen Gelegen-

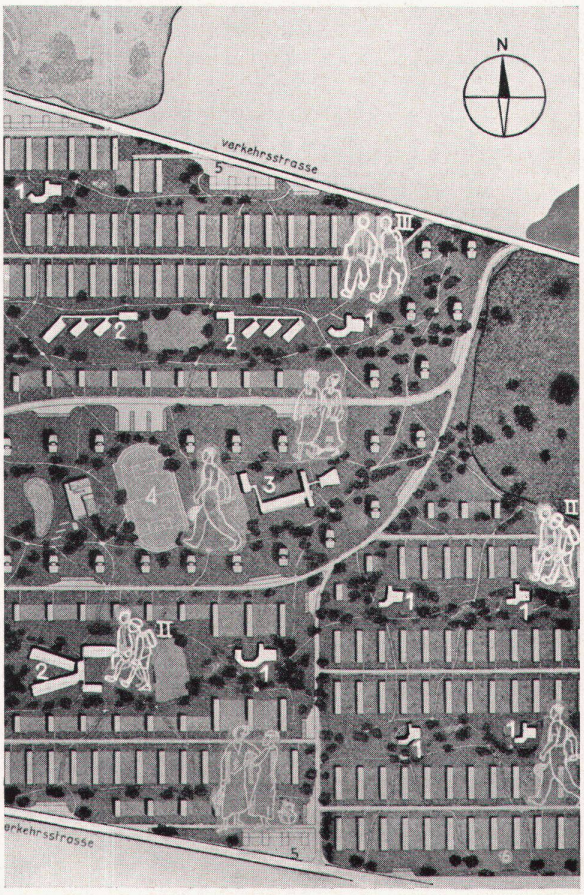


4





5



6

heiten kritisch geäußert. Deshalb will er sich in den nachfolgenden Darlegungen auf das eigentliche Thema, nämlich die verschiedenen Entwicklungsetappen der Schulbaufrage, konzentrieren, wobei es sich nur um eine kurze Charakterisierung des Wesentlichen handeln kann.

Vor und um 1900

Das Schulwesen ist bei uns in der Schweiz wie auch in anderen Ländern erst etwa seit etwas mehr als hundert Jahren zum Anliegen der Öffentlichkeit, der Gemeinden und Kantone, gemacht worden. Das Volksschulhaus ist daher eine verhältnismäßig junge und neuartige Architekturaufgabe. Daß das 19. Jahrhundert mit seiner Stilimitation hiefür kaum grundsätzliche Lösungen hervorbringen konnte, überrascht nicht. Dennoch entwickelte sich gegen das Jahrhundertende ein eigentlicher Schulhaustyp besonderer Prägung. Er ist gekennzeichnet durch eine mittlere Treppenhalle mit je einem Klassenzimmer links und rechts, deren drei freiliegende Fassaden mit Fenstern versehen sind. Die im allgemeinen recht großen Räume (bis 100 m²) erhielten dadurch Licht von drei Seiten, außerdem war die Querbelüftung auf einfachste Weise gewährleistet. Dieser Schulhaustyp, der in der Regel drei Geschosse, also sechs Klassenzimmer, aufweist, kann als früher Vorläufer des heute recht verbreiteten analogen Treppenhallenschulhauses mit zweiseitig belichteten Klassenzimmern bezeichnet werden. Daß in jener Zeit die städtebaulichen und landschaftlichen Gesichtspunkte nicht beachtet wurden, kann einer Zeit, welche die Repräsentation über die menschlichen Belange stellte, nicht verargt werden, und daher auch nicht die Tatsache, daß sie die Schulbauten mit Vorliebe an öffentliche Plätze und wichtige Straßenzüge und nicht ins ruhige Grün stellte.

1900 bis 1930

Es ist die Periode der Schulkaserne mit schematischer Aufreihung einseitig belichteter und schmaler, längsgerichteter Klassenzimmer. Der Hang zur Monumentalisierung wirkt weiter fort. Das starke Anwachsen der Bevölkerung und die damit verbundene Verdichtung der städtischen Wohnquartiere führt zu einer Überdimensionierung des Schulbaus. Aus dieser Zeit stammen die speziellen Verordnungen für Schulbauten, in denen Format und Größe der Klassenzimmer zur festen Norm erhoben werden (Breite 6,50 m, Länge 10,20 m für Primarklassen zum Beispiel). Der um 1900 bereits vorhandene Typus des Treppenhallenschulhauses (Abb. 1) hat damit keine Fortsetzung erfahren, er ist in Vergessenheit geraten.

1930 bis 1939

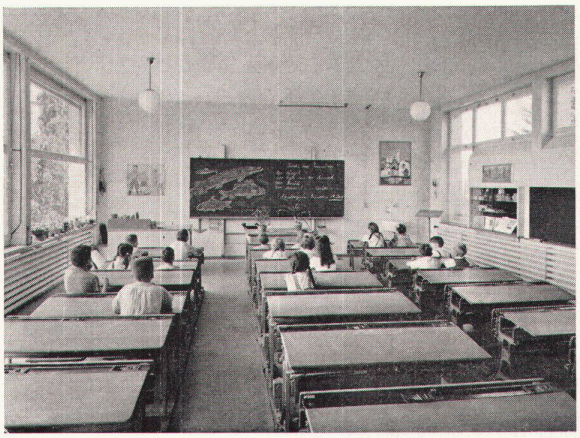
Die tief eingreifenden Umwälzungen im künstlerischen und geistigen Schaffen der zwanziger Jahre, im besonderen das

4
Wettbewerbsprojekt für dreigeschossige Sekundarschule mit zweiseitig belichteten Klassen, 1933. Architekt: Alfred Roth
Projet de concours pour une école secondaire à trois étages avec classes à lumière bilatérale, 1933
Competition project for a three-storey secondary school with bilaterally lit classrooms, 1933

5
Erste Stockwerkschule mit zweiseitiger Belichtung, gebaut in Lachen 1934 nach Gutachten von Prof. Dr. W. Dunkel
Première école à deux étages avec classes éclairées de deux côtés, 1934
First two-storey school with bilateral lighting, 1934

6
Projekt für Quartiereinheit von 15000 Einwohnern mit richtig verteilten Kindergärten (1), Kleinschulen (2) und Sekundarschule (3), 1933. Architekten: R. Steiger und W. Hess
Unité de résidence avec institutions scolaires bien intégrées
Neighbourhood with integrated kindergartens (1), primary (2) and secondary schools (3)

Photos: 1 P. Grünert, Zürich, 2 Wolf Benders Erben, Zürich, 5 Albrecht, Lachen, 6 Aus: «Das Neue Schulhaus»



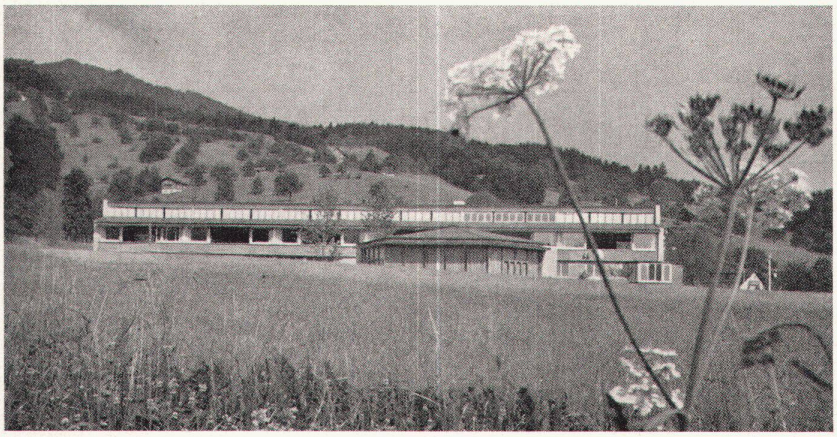
7

8

7
Zweigeschossige Primarschule, Zollikon, 1937. Architekten: Kräher & Bosshard
Ecole à deux étages avec salles de classe à éclairage bilatéral, à Zollikon
Two-storey school with bilateral lighting at Zollikon, 1937

8
Erste Pavillonschule, Basel, auf dem Bruderholz, 1938. Architekt: Hermann Baur
Première école en rez-de-chaussée, Bâle, 1938
First one-storey school, Basle, 1938

9
Primarschule «Matt» mit Dachoberlichtern, in Hergiswil, 1954. Architekten: W. Schaad und E. Jauch
Ecole primaire à Hergiswil, 1954, éclairage supplémentaire par le toit
Primary school at Hergiswil, classrooms with additional sky-lights



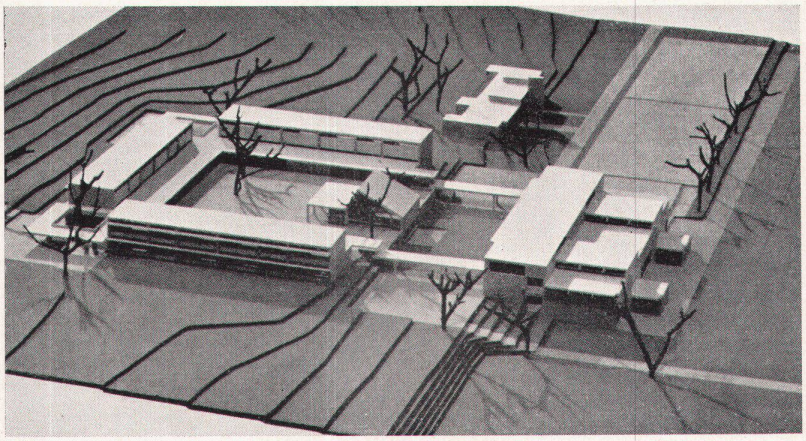
9

die Architektur revolutionierende Bekenntnis zum Menschen, zur Vernunft, zur Natur und zur Technik, führen auch im Schulbau zu einer grundlegenden Erneuerung. Die vor allem von Deutschland ausgehenden Bestrebungen zugunsten des Freiluftunterrichtes begünstigen die naturverbundene eingeschossige Pavillonschule, deren Vorbild England geliefert hat. Um 1929 entsteht in Niederursel bei Frankfurt am Main die erste zweigeschossige Treppenhallenschule mit zweiseitig belichteten Klassenzimmern, eine unserem Schulhaustyp aus der Periode um 1900 direkt verwandte Lösung. 1932 veranstaltet das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich unter der Leitung des damaligen allen lebendigen Gestaltungsfragen offenen Direktors A. Altherr eine erste Schulbauausstellung unter dem Titel «Das Kind und sein Schulhaus», in der die grundsätzlichen Aspekte zeitgemäßer Schulhausgestaltung auf eindrüchliche Weise dargelegt werden. Architekt W. M. Moser hat diese Ausstellung zusammen mit einigen Werkbundkameraden, mit Seminardirektor Dr. Willi Schohaus und Prof. Dr. W. von Gonzenbach aufgebaut. Ein Jahr darauf erscheint im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich, unter demselben Titel das von den drei gleichen Autoren verfaßte ausgezeichnete Büchlein*. Ausstellung und Publikation haben wohl eine starke aufrüttelnde Wirkung, doch kommt es nur zu einer verhältnismäßig geringen Ausstrahlung auf die praktische Verwirklichung der neuen Postulate, weil offenbar die äußeren Hemmnisse noch zu stark sind. (Widerstände von seiten der Behörden und des Publikums.) Immerhin 1932 erhält in dem Wettbewerb für ein neues Großschulhaus in Altstetten das Projekt für eine Pavillonschule von Prof. Friedrich Hess den ersten Preis; es wird aber in der Folge von der Ausführung leider ausgeschlossen. Im selben Wettbewerb schlägt der Schreibende, ohne jeden Erfolg, eine zweigeschossige Schule nach dem Treppenhallenprinzip vor. 1934 wird in Lachen am Zürcher Obersee ein zweigeschossiges Schulhaus nach dem Treppenhallenprinzip im Anschluß an ein Gutachten von Prof. Dr. W. Dunkel, jedoch ohne dessen Mitarbeit bei der Realisation, verwirklicht. Es ist das erste Schulhaus dieser Art in der Schweiz. 1936/37 folgt ein zweites, ähnliches, nur besser durchgearbeitetes Beispiel, die Primarschule «Buchholz» in Zollikon (Architekten Kräher und Bosshard). 1938/39 wird endlich die erste Pavillonschule auf Schweizerboden gebaut, und zwar in Basel auf dem Bruderholz von Architekt BSA Hermann Baur. Von diesem Zeitpunkt an kommt die verheißungsvolle neue Entwicklung zum Stillstand. Es machen sich bei uns die reaktionären Einflüsse aus Hitlerdeutschland breit, und 1939 bricht der zweite Weltkrieg aus.

1939 bis 1950

Die Kriegsjahre führen zum Stillstand auf dem gesamten Gebiete des Bauens. Vielleicht gerade deshalb erwacht das Interesse für städtebauliche, planerische Fragen (1943 kommt es zur Gründung der Schweizerischen Vereinigung für Regional- und Landesplanung; die sogenannte Hotelsanierungsaktion wird durchgeführt). Auf dem Sektor Schulbau tritt das Hochbauamt der Stadt Zürich unter Leitung von alt Stadtrat H. Oetiker und dem damaligen Stadtbaumeister A. H. Steiner hervor mit seinen Untersuchungen über die richtige Verteilung von Schulbauten im Wohnquartier, das heißt in den künftigen Grünzonen der Stadt. Es wird eine Differenzierung der Größe von Schulhäusern vorgeschlagen (Kindergarten – Kleinschulhaus – Normalschulhaus – Großschulhaus). Nur wenig später macht das Hochbauamt der Stadt Bern analoge Untersuchungen und Vorschläge über Kindergärten und deren Verteilung im Stadtgebiet.

* «Das Kind und sein Schulhaus.» Ein Beitrag zur Reform des Schulhausbaus von Dr. med. W. v. Gonzenbach, W. M. Moser, Dr. W. Schohaus, Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1933.



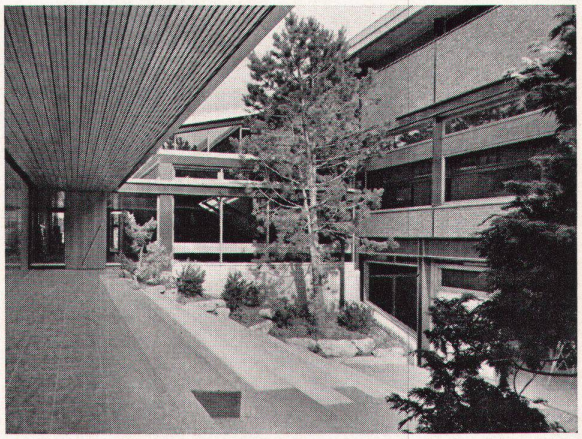
10

10
Sekundarschule «Letzi», Zürich, 1957. Drei Klassentrakte mit Pausenhof. Architekt: Ernst Gisel
Ecole secondaire, à Zurich, 1957; trois ailes de classe à éclairage bilatéral avec libre orientation
Secondary school in Zurich, 1957. Bilaterally lit classrooms in three wings

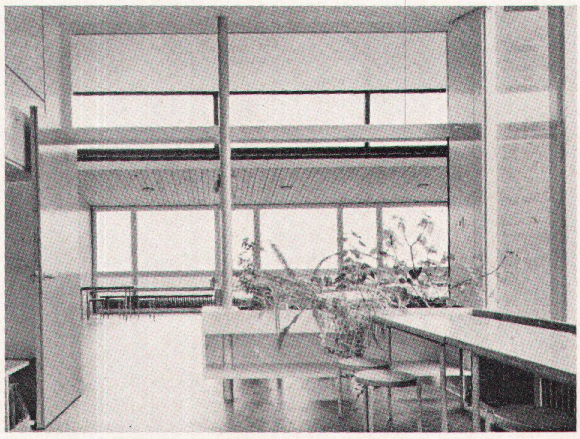
11
Primarschule «Parc Geisendorf», Genf, 1956, Hof für Freiluftaufführungen. Architekten: G. Brera und P. Waltenspuhl
Ecole primaire, à Genève, 1956, cour pour théâtre de plein-air
Primary school in Geneva, 1956, open-air theatre

12
Primarschule «Chriesiweg» in Zürich mit Bastelnischen, 1957. Architekten: Cramer + Jaray + Paillard
Ecole primaire, à Zurich, 1957; unité de classe avec salle de bricolage
Primary school in Zurich, 1957, each classroom with a hobby room

Photos: 7 M. Wolgensinger, Zürich
8 Aus: «Das Neue Schulhaus»
9 Fred Waldvogel, Zürich
10 Max Hellstern, Zürich
11 G. Klemm, Genf
12 P. Grünert, Zürich



11



12

1950 bis heute

Bald nach Kriegsschluß setzt die bis auf den heutigen Tag anhaltende intensive allgemeine Bautätigkeit ein. Die Schulbautätigkeit ist zwar in den ersten Nachkriegsjahren in gedanklicher Hinsicht noch wenig produktiv; der Heimatstil mußte erst überwunden werden. In der Zeitschrift WERK, dem Bundesorgan des BSA, werden in regelmäßigen Abständen die Grundfragen lebendiger Schulbaugestaltung an Hand von in- und ausländischen Bestrebungen und Beispielen erörtert. 1950 erscheint das vom Schreibenden verfaßte Buch «Das Neue Schulhaus*». Im Herbst 1953 veranstaltet das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich auf Anregung von Direktor J. Itten seine zweite, vom Schreibenden gestaltete Schulhaus-Ausstellung mit einer umfassenden in- und ausländischen Dokumentation und einer Abteilung über Freiluftterziehung. Zur Eröffnung findet ein internationaler Kongreß für Schulbaufragen statt, veranstaltet in Zusammenarbeit mit der «Internationalen Vereinigung für Freiluftterziehung» und der Stiftung «Pro Juventute». Die Ausstellung, die offensichtlich jetzt mit sehr günstigen Zeitumständen zusammenfällt, hat einen über Zürich weit hinausgreifenden Erfolg und findet lebhaftes Interesse bei den Behörden von Stadt und Land. Aus Anlaß dieses Ereignisses veranstaltet das Hochbauamt der Stadt Zürich auf Anregung von Direktor Itten und dem Schreibenden einen eingeladenen Wettbewerb unter zwölf mit Schulfragen vertrauten Architektenfirmen, um Vorschläge für einen neuen Typus des Primarschulhauses zu gewinnen. Das Programm verlangt als Novum zu jedem Klassenzimmer eine Bastelnische. Das zur Ausführung empfohlene Projekt ist das im Jahre 1956/57 ausgeführte Schulhaus «Chriesiweg». Im selben Jahre wird die große Sekundarschulanlage «Letzi» ebenfalls in Zürich ausgeführt, welche die zweiseitige Belichtung zur freien Orientierung der Klassentrakte ausnützt.

Wenn Zürich die unverkennbare Vorrangstellung im neueren schweizerischen Schulbau für sich beanspruchen darf, so muß gerechterweise hervorgehoben werden, daß auch in anderen Städten und kleineren Orten sehr beachtenswerte Leistungen vollbracht worden sind. Sie im einzelnen hier aufzählen zu wollen würde jedoch zu weit führen. Immerhin seien erwähnt die zweigeschossige Primarschule nach dem Treppenhallentyp «Steigerhubel», Bern (1952/53, Arch. BSA H. & G. Reinhard), das besonders schöne Landschulhaus «Matt» in Hergiswil (1952–1954, Architekten BSA W. Schaad & E. Jauch Luzern) mit der hierzulande neuartigen Lösung der Belichtung durch ins Dach eingefügte Seitenoberlichter, ferner das Schulhaus «Wasgenring» in Basel (1953–1955, Architekten B. und F. Haller), die verschiedenen kleineren und größeren Schulbauten in Olten und Umgebung (Arch. BSA H. Frey) und die sich durch eine ausgesprochen intime Schulatmosphäre auszeichnende Anlage «Parc Geisendorf» in Genf. Von den kleinen Bergkantonen darf das Glarnerland nicht übergangen werden. Architekt Hans Leuzingers Pavillonschulhaus von Niederurnen (1954) hat hier eine erfreuliche Fortsetzung in einer Reihe anderer Gemeinden gefunden.

Auf Grund der in den letzten Jahren entstandenen guten Beispiele sinnvoller lebendiger Schulhausgestaltung sollte die ersprießliche Weiterentwicklung gesichert sein. Nichtsdestoweniger gilt es, mit Zähigkeit und Ernst die wertvollen und brauchbaren Anregungen von den sich auf bloße Äußerlichkeiten und allzu persönliche Spielereien beschränkenden Vorschlägen klar zu trennen. Vor allem aber wird es sich stets um die unermüdliche Ergründung des wahren und lebendigen Inhaltes der uns aufgetragenen Aufgabe handeln mit dem Ziele, *Raumorganisation* und *Raumatmosphäre* über die abstrakte Form zu setzen!

* Alfred Roth: Das Neue Schulhaus / La Nouvelle Ecole / The New School, Verlag Girsberger, Zürich 1950; neubearbeitete Ausgabe 1957.